



Psychiatrie

psychopraxis.neuropraxis 2026 · 29:210–215
<https://doi.org/10.1007/s00739-026-01156-5>
Eingegangen: 4. Februar 2026
Angenommen: 11. Februar 2026
Online publiziert: 1. April 2026
© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an
Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von
Springer Nature 2026

Warum Seelsorge in einem modernen hoch spezialisierten Gesundheitswesen wichtig ist

Maria Anna Hirsch · Helma Wachter · Johann Wachter · Seelsorge
Universitätsklinikum Tulln-Klosterneuburg, Tulln an der Donau, Österreich
Seelsorge Universitätsklinikum Tulln-Klosterneuburg, Tulln an der Donau, Österreich

Zusammenfassung

In einem modernen, hoch spezialisierten Gesundheitswesen gewinnt Krankenhausseelsorge zunehmend an Bedeutung. Angesichts gesellschaftlicher und demografischer Veränderungen ist die Begleitung von Patient:innen, Angehörigen und Mitarbeitenden nicht nur medizinisch und pflegerisch, sondern auch spirituell und psychosozial essenziell.

Krankenhausseelsorge fördert die Würde des Menschen, unterstützt ethische Entscheidungsfindung, stärkt die Selbstwirksamkeit und trägt zur Krankheitsverarbeitung, Sterbe- und Trauerbegleitung bei. Sie bietet einen geschützten Raum für emotionale Entlastung, Sinnsuche und innere Balance, unabhängig von religiösen Überzeugungen. Professionelle Seelsorge im Krankenhaus basiert auf Empathie, Respekt, Vertraulichkeit, psychosozialer Sensibilität und interdisziplinärer Zusammenarbeit. Fallbeispiele aus dem Universitätsklinikum Tulln verdeutlichen die konkrete Umsetzung von Spiritual Care und die positive Wirkung auf Patient:innen in unterschiedlichen Kontexten. Seelsorge ist somit ein integraler Bestandteil einer ganzheitlichen Gesundheitsversorgung, der spirituelle, existenzielle und psychosoziale Bedürfnisse gleichermaßen berücksichtigt.

Schlüsselwörter

Krankenhausseelsorge · Trauerbegleitung · Krankheitsverarbeitung · Spiritual Care · Gesundheit

Seelsorge und sozialer Hintergrund

In einer Zeit des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels wird vieles, das jahrzehntelang als geordnet, verständlich, nachvollziehbar galt, völlig neu verstanden und interpretiert. Der gesellschaftliche und kulturelle Wandel beschreibt Veränderungen in der sozialen Struktur, den Werten, Normen und Praktiken einer Gesellschaft über einen längeren Zeitraum [1]. Diese Situation hat auf alle Gruppen und Institutionen maßgebliche Auswirkungen. Diese Realität trifft auch alle Religionen und Kirchen.

Ob Religionsgemeinschaften zukünftig gesellschaftliche Bedeutung haben werden, wird davon abhängig sein, wie sehr sie bereit sind, an eigenen Transformationsprozessen aktiv mitzuwirken. Ebenso

ist das gesamte Gesundheitswesen durch die medizinische und technische Entwicklung und durch sich ändernde gesellschaftliche sowie soziale Anforderungen einem ständigen Wandel unterworfen. Zeitgleich erleben wir eine demografische Verschiebung hin zu einer älteren Gesellschaft [2]. Dies bringt das gesamte Gesundheitswesen in eine mentale und finanzielle Belastungsprobe.

» Der Platz von Religionen und Kirchen in der Gesellschaft wird zunehmend infrage gestellt

In vielen Bereichen wird eine Kurskorrektur nicht mehr ausreichen, manches muss neu gedacht und neu konzipiert werden [3]. Dabei stellt sich die Frage: Wo ist der Platz der Kirchen und Religionsgemeinschaften



QR-Code scannen & Beitrag online lesen



in der Gesellschaft, im Besonderen, wo ist zukünftig der Platz der Seelsorge im Sozialraum (Mikrokosmos) Krankenhaus?

Aufgabenstellung für die Krankenhausseelsorge

Die Kirchen haben sich zu allen Zeiten – getragen vom biblischen Auftrag, die Kranken zu heilen, und dem Auftrag, Kranke zu besuchen (Werke der Barmherzigkeit) – in besonderer Weise kranker Menschen angenommen. In den letzten Jahren ist auch aufseiten der Gesundheitsverantwortlichen das Bewusstsein gewachsen, dass neben einer medizinischen und pflegerischen Betreuung die konkrete Zuwendung zum Menschen in seiner Gesamtheit – und hier auch das Beachten spiritueller Wünsche und Bedürfnisse – die Gesundheit wesentlich beeinflusst. Krankenhausseelsorge leistet gerade hierzu ihren spezifischen Beitrag. Krankenhausseelsorge leistet ihren Beitrag im System Krankenhaus: zur Achtung der Würde jeden Lebens, zum Zuspruch der Nähe und Zuwendung Gottes, zur ethischen Entscheidungsfindung, zur Heilung und Gesundung von Menschen, zur (Neu-)Gestaltung des Lebens mit einer Krankheit und/oder Behinderung, zur Sterbe- und Trauerbegleitung; seelsorgliche Begleitung von Menschen (Patient:innen, Angehörige, Begleitende, Personal) im Gespräch und in anderen Formen der Kommunikation. Die Sakramente werden entsprechend der Situation gestaltet und religiöse Feiern und Riten werden angeboten. Weiters will Krankenhausseelsorge eine aktive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Berufsgruppen im Krankenhaus und mit externen Kooperationspartner:innen, Mitarbeit in entsprechenden Gremien sowie Begleitung von ehrenamtlich Mitarbeitenden [4].

Rechtliche Basis für Seelsorge

- Die freie Ausübung der Religion ist Grundrecht des Menschen. (Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948, Art. 18)
- Die katholische Seelsorge in den Krankenhäusern ist im Konkordat (Staatsvertrag zwischen der Katholischen Kirche und der Republik Österreich

Art. XVI) verankert. Sie sichert das Recht des freien Zugangs zu den Patient:innen und die dafür nötigen Informationen.

- In den entsprechenden Landesgesetzen wird sowohl das Recht auf religiöse Betreuung als auch das Recht auf ein würdevolles Sterben und den Kontakt mit Vertrauenspersonen genannt. (NÖ. KAG § 16 b, Abs. 5 u. 9)
- Im Übereinkommen vom 4. Dezember 2007 zwischen der Diözese St. Pölten, der [Erzdiözese Wien](#) und der Niederösterreichischen Landeskliniken-Holding sind die konkreten Rahmenbedingungen festgelegt.
- Krankenhausseelsorger:innen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet, sowohl von kirchlicher Seite (Beichtgeheimnis/Dienstnehmer:innenvereinbarung) als auch aufgrund des NÖ KAG § 20

Grundhaltung der Seelsorge am UK Tulln in der Umsetzung von Spiritual Care

- Präsenz, Empathie und Respekt, dem Gegenüber Raum geben, ohne zu urteilen; echte Wertschätzung der individuellen Lebenswelt [5].
- In der persönlichen Begegnung: zuhörend begleiten, Orientierung anbieten, Hoffnung fördern und bei der Sinnsuche unterstützen. Beratend, tröstend, bestärkend. Miteinander Kraftquellen entdecken.
- Zuversicht stärken, keine Lösungsvorgaben: Seelsorge bietet Begleitung, keine fertigen Antworten; bewertet nicht; hilft Menschen dabei, eigene Antworten zu finden.
- Verbale Intimität, Emotionalität zulassen, Vertraulichkeit und Diskretion gewährleisten.
- Grenzen einhalten: Wahrung von persönlichen und professionellen Grenzen, ggf. bei Grenzverletzungen diese verbalisieren (Stopp gilt immer!) oder bei Gefahr sachkundig, professionell handeln [5].
- Menschen mit ihren Grenzen und Brüchen wertschätzen.
- Spiritualität: Wertschätzung der individuellen Glaubensstrukturen innerhalb der katholischen Kirche und offen für interreligiöse oder säkulare Perspekti-

ven; spirituelle Ressourcen personenzentriert gemeinsam erforschen.

- Auskunftsfähig in der persönlichen Einstellung, der katholischen Theologie und dem christlichen Welt- und Menschenbild.
- Psychosoziale Sensibilität: Achtsamkeit für seelische Not, Trauer, Krisen, Traumata; interdisziplinäre Zusammenarbeit, Austausch und Kommunikation zum Wohl des Patienten.
- Ethik: Würde des Menschen wahren, Selbstbestimmung, Freiwilligkeit, Integrität, Transparenz der Absichten. Transparenz mit Ressourcen in den Systemen. Anwenden und Umsetzen der Diözesanen Schutz- und Sicherheitsvorgaben nach der Rahmenordnung 2021 der österreichischen Bischofskonferenz [6].
- Professionalität der beruflichen Beziehung gewährleisten.
- Sensibilität für soziokulturelle, religiöse, geschlechtsspezifische Themen der Menschen und den Problemfeldern, die sich daraus ergeben können.
- Aktives Wertschätzen der Mitarbeiter:innen, Integration, Aus- und Weiterbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen.
- Selbstfürsorge der Seelsorger:innen: eigene Reflexion, Supervision, Grenzen wahren, Burn-out-Prävention.

Theologie der Seelsorge in einer sich verändernden Gesellschaft

Spiritual Care ist nicht gleich Krankenhausseelsorge. Im Kontext eines spezialisierten Gesundheitswesens beleuchtet es theologische und praktische Herausforderungen.

Spiritual Care und Seelsorge

In der deutschsprachigen Diskussion wird ein schärferer Gegensatz von Seelsorge und Spiritual Care gesehen. Im englischsprachigen Raum wird Krankenhausseelsorge oft als Teil von Spiritual Care betrachtet, was die Divergenz zwischen den Sprachräumen erklärt.

Der Begriff Spiritual Care hat seine Wurzeln in der Seelsorge, was durch historische Dokumente belegt wird, die Spiritual Care als seelsorgliche Betreuung definieren.



Theologische Perspektiven

Die Diskussion um Spiritual Care wirft Fragen zur anthropologischen und pneumatologischen Interpretation auf.

Beide theologischen Sichtweisen dürfen nicht als gegensätzlich verstanden werden, im Idealfall ergänzen sie sich oder sind wenigstens in Diskussion. Darin besteht, ermutigt durch das II. Vatikanische Konzil, die Herausforderung der Moderne, Toleranz gegenüber Andersdenkenden, anders Glaubenden (Erklärung Nostra aetate Vatikanum II) zu leben, statt Abgrenzung und Ausgrenzung zu verbreiten [7].

Die Krankenhauseelsorge sollte als Teil des christlichen Heilungsauftrags verstanden werden, mit einer deutlichen Offenheit in der Begegnung mit atheistischen und anderen Vorstellungen des Göttlichen, um ihre Relevanz in einer pluralistischen Welt und einem solchen Gesundheitswesen zu finden.

Zukunft der Krankenhauseelsorge

Die Kirchen müssen ihren Heilungsauftrag im Gesundheitswesen aktiv wahrnehmen und gestalten, um nicht anderen Akteuren das Feld zu überlassen.

Es ist entscheidend, die eigene Identität und Rolle im Kontext eines globalisierten, pluralistischen Gesundheitswesens zu überdenken und klar zu definieren.

Eine aktive Auseinandersetzung mit der Rolle der Seelsorge im Gesundheitswesen und eine stärkere Integration von Spiritual Care in die Krankenhauseelsorge ist unumgänglich, um den Herausforderungen einer modernen Gesellschaft gerecht zu werden [8].

Hauptmerkmale atheistischer Spiritualität und Seelsorge

1. Erlebnis- und Erfahrungskomponente: Atheistische Spiritualität basiert oft auf intensiven persönlichen Erfahrungen, die das bisherige Weltbild nicht unbedingt verändern, sondern erweitern und vertiefen. Diese Erfahrungen können ein Gefühl von Einheit, innerer Ruhe und Verbundenheit mit der Welt hervorrufen.
2. Überraschung und Distanz zur Esoterik: Betroffene sind oft überrascht

von ihren Erlebnissen und bemühen sich, diese von religiösen oder esoterischen Interpretationen abzugrenzen. Sie betonen eine wissenschaftlich-aufgeklärte und skeptische Herangehensweise.

3. Schlüsselerlebnisse als Auslöser: Häufig sind es bestimmte Schlüsselerlebnisse, die eine neue Perspektive eröffnen und den Alltag aus einer inneren Tiefe heraus verändern.
4. Rationale Mystik: Atheistische Spiritualität wird oft als „rationale Mystik“ interpretiert, die nicht mit religiösen oder transzendenten Vorstellungen verbunden ist, sondern auf einer natürlichen und vielleicht auch wissenschaftlichen Basis beruht.
5. Reflexionsgefühle: Diese Erfahrungen sind nicht rein subjektiv, sondern zielen auf eine intersubjektive Wahrheit ab und regen zur philosophischen Reflexion an.
6. Ontologische Fragen: Atheistische Spiritualität bringt Begriffe wie „das Leben“, „das Sein“ oder „das Selbst“ ins Spiel, die nicht nur als Allgemeinbegriffe, sondern als Erfahrungsgegenstände betrachtet werden.
7. Herausforderung für säkulare Kulturen: Atheistische Spiritualität fordert säkulare Kulturen heraus, sich mit spirituellen Bedürfnissen auseinanderzusetzen, insbesondere in Bereichen wie Erziehung und Gesundheitswesen.

» Der/die Seelsorger:in geht bei jedem Menschen bedarfsorientiert vor

Das Fazit ist: Atheistische Spiritualität ist eine Form der Sinnsuche und des Erlebens von Verbundenheit und innerer Tiefe, die ohne Bezug zu einem Gott oder einer religiösen Tradition auskommt, jedoch oft auf intensiven persönlichen Erfahrungen basiert [9].

Die Rolle des Seelsorgers, der Seelsorgerin ist dabei, diesen Menschen in seiner Situation, in seiner Suche zu begleiten, zu stützen. Völlig falsch wäre es, in dieser Situation konfessionelle Präferenzen von außen hineinzutragen.

Der/die Seelsorger:in geht bei jedem Menschen bedarfsorientiert vor, jede Per-

son wird mit ihrer Persönlichkeit geschätzt und wenn er, sie es möchte, begleitet.

Seelsorge stärkt und erhöht die Selbstwirksamkeit der Patient:innen

Professionelle Seelsorge ist ein integraler Bestandteil des multidisziplinären Teams im Krankenhaus.

- Seelsorge unterstützt die Krankheitsverarbeitung und hilft Patient:innen, eigene Ressourcen zu entdecken.
- Die professionelle Krankenhausseelsorge bietet ein breites Spektrum an Unterstützungsleistungen.
- Angebote reichen von Alltagsgesprächen über Krisenintervention bis hin zu Sterbebegleitung und ethischen Beratungen.
- Seelsorge ist für stationäre und ambulante Patienten und Patientinnen, Mitarbeitende, Angehörige zugänglich.

Identifikation von Seelsorgebedarf bei Patient:innen

Der Bedarf an Seelsorge ist oft nicht offensichtlich und erfordert gezielte Ansprache.

- Patient:innen können in drei Gruppen unterteilt werden: solche, die Seelsorge suchen, solche, die sie ablehnen, und solche, die sie benötigen, aber nicht ansprechen.
- Besonders herausfordernd sind Patient:innen, die Seelsorge brauchen, aber nicht darüber sprechen können oder wollen [10].

Seelsorge kann entlasten

Seelsorge kann positive psychosomatische Auswirkungen haben, indem sie psychische Belastungen reduziert und zu einem Gefühl der inneren Balance zurückführt. Durch die begleitende Unterstützung können psychosomatische Beschwerden wie körperliche Schmerzen, Erschöpfung, Verdauungs- und Herz-Kreislauf-Probleme gelindert werden. Seelsorge schafft einen sicheren Raum für emotionale Entlastung, fördert die Perspektivenfindung und kann so dazu beitragen, den Körper durch die Linderung der psychischen Anspannung zu entlasten.



Wie Seelsorge dies unterstützen bzw. fördern kann

- *Schaffung eines sicheren Raumes:* Seelsorge bietet einen nicht wertenden und unterstützenden Raum, in dem Menschen ihre Sorgen und ihr Leiden ausdrücken können.
- *Emotionale Entlastung:* Durch das Ausdrücken des eigenen Leidens und das Gefühl, verstanden zu werden, können emotionale Anspannungen abgebaut werden.
- *Perspektivenfindung:* Seelsorge unterstützt dabei, neue Blickwinkel und Handlungsoptionen für die Lebenssituation zu entdecken.
- *Innere Balance:* Ziel ist es, dass die seelsorgerische Begleitung dem Menschen hilft, wieder in ein inneres Gleichgewicht zu finden.
- *Ganzheitliche Betrachtung:* Seelsorge betrachtet den Menschen in seiner Gesamtheit, mit seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, mit einer Happy-End-Perspektive, was zur Stabilisierung beiträgt [11].

Zusammenfassend ist festzuhalten

Seelsorge und Spiritual Care sind ein zentraler Bestandteil der Betreuung im Krankenhaus, der Palliativversorgung und der Begleitung in Pflegeeinrichtungen, die sich mit den spirituellen Bedürfnissen von Patient:innen und Angehörigen befasst.

Spiritualität wird als dynamische Dimension des Lebens definiert, die Sinn, Bedeutung und Transzendenz umfasst und unabhängig von Religion sein kann. Die spirituelle Begleitung erfolgt in verschiedenen Einrichtungen, einschließlich Hospizen und Pflegeheimen, und richtet sich an alle Beteiligten, unabhängig von deren Glaubensüberzeugungen.

» Es gibt eine rechtliche Basis für Seelsorge im Gesundheitswesen

Seelsorge ist eine professionell ausgeübte, glaubensmotivierte Zuwendung, die durch qualifizierte Ausbildung, Beauftragung und regelmäßige Weiterbildung erfolgt.

Seelsorgende sind für spirituelle und existenzielle Themen ansprechbar und bie-

ten Unterstützung, die auf die individuellen Bedürfnisse der Patient:innen eingeht.

Vertraulichkeit und die Wahrung des Seelsorgegeheimnisses sind essenziell für die seelsorgliche Praxis.

Die konfessionelle Seelsorge im katholischen Bereich, die sakramentale Begleitung durch Taufen, Firmungen, Gottesdienste, Beichte und Krankensalbung geht zwar vom Bedarf zurück, ist aber weiterhin eine Säule der Krankenhausseelsorge.

Die Konzepte von Seelsorge und Spiritual Care entwickeln sich dynamisch weiter, dabei ist interdisziplinäre Zusammenarbeit von großer Bedeutung ebenso Austausch, Kommunikation mit den psychologischen Diensten der Einrichtungen.

Für eine gegenwärtige Seelsorge ist es notwendig, dass jeder Mensch seinen Lebenssinn, sein Leben selbst deuten und interpretieren kann.

Krankenhausseelsorge ist Teil des kirchlichen Heildienstes am Menschen

Der Soziologe Franz Xaver Kaufmann drückt den Weg für die Zukunft der Kirche mehr als deutlich in einer reflexiven Perspektive aus: „Die Kirche ist um der Menschen willen da! Alle Verkündigung, die Sakramente, auch alle Liturgie, alles Karitative und pastorale Wirken, soll die Menschen erreichen und helfen, ihr ewiges Ziel, ihr Heil zu finden. Denn unsererwegen, ist Gott ganz Mensch geworden, ist Christus der Bruder aller Menschen geworden. Ganz Mensch! Und deshalb ist auch die Kirche kein ‚göttliches Sonderwesen‘, sondern eine geschichtliche und menschliche Realität, die Gegenstand soziologischer Betrachtungen sein kann und sein muss“ [12].

Der Platz der Kirche und damit der Seelsorge kann nur ganz nah am Menschen sein, mit allem, was ihn bewegt, beschäftigt, mit allem, was ihn freut und woran er leidet.

(Pastoral Konstitution Gaudium et Spes Vatikanum II) „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ [13].

Als Seelsorger:innen im UK Tulln wollen wir anhand einiger Fallbeispiele berichten,

wie Spiritual Care im Universitätsklinikum in Tulln bereits in der Arbeit mit den Patient:innen umgesetzt wird. Die Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge Tulln an der Donau betreut auch das Pflege- und Betreuungszentrum (PBZ), das Psychosoziale Betreuungszentrum (PSBZ) sowie die angeschlossene Hospizabteilung.

Fallbeispiel 1

„Grüß Gott, Frau G., freut mich, dass wir uns wieder treffen. Sie werden ja wieder ein paar Wochen bei uns sein.“

„Grüß Gott, ja, ich bin froh, dass ich wieder da sein kann, das tut mir jedes Mal sehr gut. Haben Sie etwas Zeit für mich? Ich möchte Ihnen gerne erzählen ...“

Frau G. ist immer wieder Patientin auf der Psychotherapie Station im UK Tulln. Einige Zeit schon kommt sie in regelmäßigen Abständen. Gerade der Herbst und der Winter sind für sie eine mühsame Zeit, da tut es ihr gut, hier Halt und Unterstützung zu finden.

Im Jahr 2007 wurde das Klinikum Gugging übersiedelt. Die Neurologie, Akutpsychiatrie, KJPP und auch die Psychotherapie Station wurden ins UK Tulln verlegt. Langzeitpsychiatriebewohner:innen fanden im PSBZ, das ans PBZ Tulln angeschlossen ist, eine neue Heimat. Seit dieser Zeit besucht und begleitet das Seelsorgeteam diese Patient:innen und Bewohner:innen.

Frau G. war immer wieder Patientin der Psychiatrie und so haben wir uns kennengelernt. Unsere Kapelle ist Tag und Nacht offen, und so wird sie sehr gerne von Besucher:innen und Patient:innen als auch vom Personal und von Angehörigen genutzt. Dort traf ich auch Fr. G.. Im Gespräch erzählte sie mir von Vergewaltigungen. Sie wurde auch schwanger. Alle ihre Kinder sind Sternenkinder (Kinder, die vor, bei der Geburt oder kurz nach der Geburt versterben). Wir setzten uns vor die Gedenkstätte für Sternenkinder. Frau G. erzählte sehr ausführlich und unter Tränen. Für alle Kinder hefteten wir ein Füßchen an die Gedenkwand. Es tat ihr sichtlich gut, an ihre Kinder hier nochmals ganz bewusst zu denken, auch wenn dies mit schrecklichen Erinnerungen verbunden ist. Wir haben alles Gott hingelegt und um seinen Segen gebeten.



Psychiatrie

Eines Tages wurde ich vom Pflegepersonal angerufen. Ich solle zu Frau G. kommen, es gehe ihr sehr schlecht. Ganz aufgebracht habe ich sie in ihrem Zimmer angetroffen. Nach und nach habe ich von ihr erfahren, was passiert ist. Frau G. hatte eine Lebensgefährtin, um die sie sich gekümmert hat. Da aber jede von ihnen eine Wohnung hatte, waren sie nicht immer zusammen. Frau G. hat gemerkt, dass es ihrer Lebensgefährtin nicht gut ging – körperlich und auch psychisch. Trotzdem konnte sie nicht immer bei ihr bleiben und musste manches erledigen. Plötzlich bekam sie einen Anruf, dass ihre Partnerin verstorben war. Frau G. hatte sich unglaubliche Vorwürfe gemacht und konnte mit dieser Situation gar nicht klarkommen. So wurde sie im UK aufgenommen. Durch das Erzählen und Angehört-Werden konnte sie wieder einen klareren Blick gewinnen und auch so fand sie wieder Boden unter ihren Füßen. Weiters tat es ihr gut, dass ich ihr versicherte, das Begräbnis ihrer Lebenspartnerin zu leiten.

Fallbeispiel 2

Frau R. war aufgrund eines Schlaganfalls Patientin auf den neurologischen Stationen des Klinikums Tulln. Nach ihrem Klinikaufenthalt kam sie in die Übergangspflege des PBZ Tulln.

Frau R. erzählt: Ich bin zwar schon alt, aber dieser Schlaganfall traf mich wie eine Ohrfeige. Plötzlich war ich wieder (schon vor mehreren Jahren hatte ich einen Schlaganfall) so beeinträchtigt und unselbstständig. Ich war verzweifelt und sehr niedergeschlagen. Bei den wöchentlichen Besuchen der Seelsorgerin auf der Neurointensiv (und später dann auch auf den anderen neurologischen Stationen) besuchte sie auch mich. Sie hat sich zu mir gesetzt, mir zugehört, mir Mut gemacht. Ich habe mich von ihr verstanden gefühlt. Da ich eine große Marienverehrerin bin, hat sie mit mir gebetet und auch mit mir gesungen. Außerdem hat sie mir täglich die Kommunion gebracht, was für mich sehr wichtig ist. Alle waren sehr freundlich und gut zu mir im Klinikum, die Seelsorge war ein zusätzlich bereicherndes Angebot. Ich bin dankbar und froh, dass es solche Menschen gibt. Besonders auch deswegen, weil ich dann auch in meiner Zeit im Rosenheim

(PBZ) von diesem Seelsorgeteam betreut wurde, sie besuchten mich, ich konnte den Gottesdienst mitfeiern und ich bekam die Heilige Kommunion. Die Seelsorge hat mir geholfen auf meinem Weg zum Gesundwerden.

Fallbeispiel 3

Herr M. lebt seit der Übersiedlung des Klinikums Gugging im PSBZ Tulln. Aufgrund seines Krankheitsbildes ist Herr M. auch immer wieder stationär auf der Erwachsenenpsychiatrie aufgenommen worden.

Herr M. erzählt: Die Seelsorgerin besucht mich jede Woche im PSBZ. Die Gespräche mit ihr tun mir gut, sie ist freundlich und hört mir zu. Ich kann ihr alles sagen, was mir auf dem Herzen liegt. Sie hat ehrliche Worte für mich und versucht immer wieder, mich auf das Gute im Leben aufmerksam zu machen. Selbst wenn ich wieder einmal ins Krankenhaus muss, kommt sie mich verlässlich besuchen und versucht, mich aufzurichten und mir Mut zu machen. Ich bin froh, dass sie jede Woche kommt und für mich da ist. Ich persönlich finde es wichtig, dass von kirchlicher Seite sich jemand um uns kümmert.

Korrespondenzadresse



Maria Anna Hirsch

Seelsorge Universitätsklinikum Tulln-Klosterneuburg
Alter Ziegelweg 10, 3430 Tulln an der Donau, Österreich
seelsorge@tulln.lknoe.at



Helma Wachter

Seelsorge Universitätsklinikum Tulln-Klosterneuburg
Alter Ziegelweg 10, 3430 Tulln an der Donau, Österreich
seelsorge@tulln.lknoe.at



© bereitgestellt/Privat

Johann Wachter

Seelsorge Universitätsklinikum Tulln-Klosterneuburg
Alter Ziegelweg 10, 3430 Tulln an der Donau, Österreich
seelsorge@tulln.lknoe.at



Abstract

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. M.A. Hirsch, H. Wachter und J. Wachter geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Für diesen Beitrag wurden von den Autor/-innen keine Studien an Menschen oder Tieren durchgeführt. Für die aufgeführten Studien gelten die jeweils dort angegebenen ethischen Richtlinien.

Literatur

1. <https://www.werteforschung.at/projekte/europaeische-wertestudie/>
2. STATISTIK AUSTRIA (2023) Demographisches Jahrbuch
3. Österle A (2023) 30 JAHRE PFLEGEPOLITIK: EIN BLICK ZURÜCK... UND NACH VORN. Sozialpolitik in Diskussion 24:122–136
4. ÖPI Österreichisches Pastoralinstitut der Bischofskonferenz (2018) Krankenhausseelsorge Berufsbild und Mindeststandards, der Katholischen und Evangelischen Krankenhausseelsorge in Österreich
5. ÖPI Österreichisches Pastoralinstitut Bischofskonferenz, Ethikkodex für professionelle Seelsorge: S.Müller, W.Schaupp
6. Rahmenordnung für die katholische Kirche in Österreich (2021) Maßnahmen, Regelungen und Orientierungshilfen gegen Missbrauch und Gewalt, Dritte, überarbeitete und ergänzte Ausgabe edn.
7. https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html
8. Simon Peng Keller herkorrr-72-2018-11-36-38-christlicher-heilungsauftrag-zum-verhaeltnis-von-spiritual-care-und-krankenseelsorge-id-22684 PDF (media.herder.de) Professor für Spiritual Care an der Universität Zürich
9. Eberhard Tiefensee Herkorrr 9/2019 Spiritualität Überlegungen zum Gehalt und der Erforschung atheistischer Spiritualität. Eberhard Tiefensee (geb. 1952) ist Professor für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät Erfurt. Promotion 1986, Habilitation 1996. Er ist Berater der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz.
10. Thomas Beelitz Wirksamkeitsforschung in der (Krankenhaus-)Seelsorge – Zu einer Neuorientierung von Seelsorge im Rahmen von Spiritual Care. Ein Beitrag aus der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) www.krankenhausseelsorge-westfalen.de/uploads/fdkiH5j/Beelitz_KHS-Wirksamkeitsforschung_Transf.pdf
11. <https://www.katholisch.de/artikel/58778-wie-schaffen-es-ordensfrauen-so-alt-zu-werden>
12. Bischof Reinhard Marx zitiert Franz Xaver Kaufmann herkorrr-78-2024-5-20-22-kirche-im-horizont-der-moderne-perspektiven-aus-dem-denken-von-franz-xaver-kaufmann-id-2653249__23_04_2024_12_26_20__id-85651 Franz-Xaver Kaufmann war ein Schweizer Soziologe, der ab 1963 in Deutschland lebte. Er gründete und prägte maßgeblich die Soziologie des Wohlfahrtsstaates, modernen Sozialstaats, der Demografie und der Familienentwicklung sowie der Religionssoziologie.
13. PASTORALE KONSTITUTION GAUDIUM ET SPES https://www.vatican.va/archive/hist_councils/

Why Chaplaincy is Important in a Modern, Highly Specialized Health Care System

In modern, highly specialized health care systems, hospital chaplaincy is increasingly important. Amid societal and demographic changes, support for patients, relatives, and staff is essential, not only in terms of medical and nursing care but also spiritually and psychosocially.

Hospital chaplaincy promotes human dignity, supports ethical decision-making, strengthens self-efficacy, and aids in coping with illness, dying, and grief. It provides a safe space for emotional relief, meaning-making, and inner balance, regardless of religious beliefs. Professional chaplaincy in hospitals is grounded in empathy, respect, confidentiality, psychosocial sensitivity, and interdisciplinary collaboration. Case studies from the University Hospital Tulln illustrate the practical implementation of spiritual care and its positive impact on patients across different contexts.

Chaplaincy is thus an integral component of holistic health care, addressing spiritual, existential, and psychosocial needs equally.

Keywords

Hospital chaplaincy · Grief counseling · Coping with illness · Spiritual care · Health

[ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html](https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html)

nungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeich-